

# **Zwei Löwenjagdgruppen des vierten Jahrhunderts v.Chr. : zu Antike Kunst 22, 1979, 106ff. Tafel 32**

Autor(en): **Willers, Dietrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **5 (1979)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521236>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwei Löwenjagdgruppen des vierten Jahrhunderts v.Chr.

Zu Antike Kunst 22, 1979, 106ff. Tafel 32.

Die Verbindung des 1957 in Pella gefundenen Löwenjagdmosaiks (Abb. 1) mit dem Weihgeschenk des Krateros in Delphi (Abb. 2) stellte seinerzeit sogleich Hans Möbius her<sup>1</sup>. Der Ausgräber Photios Petsas griff sie auf und trug sie seit 1959 mehrfach vor<sup>2</sup>. Danach sei in dem Mosaik eine weitere Darstellung der Episode im Paradeisos bei Sidon erhalten, in der Alexander der Gr. bei der Jagd auf den Löwen in Gefahr gerät und von seinem Gefährten und engen Vertrauten Krateros gerettet wird. Der Kausiaträger links im Mosaik sei Alexander, seine Gefährdung symbolisch durch die Tatze des Löwen auf dem Fuss des Jägers ausgedrückt. Rechts komme Krateros mit dem Schwertstreich zu Hilfe. Petsas hatte dabei, wohlgemerkt, nicht eine Abhängigkeit von der Gruppe des Lysipp und des Leochares in Delphi postuliert, sondern sah nur das Thema wiederholt, was theoretisch ja auch in zwei unabhängigen künstlerischen Formulierungen möglich wäre.

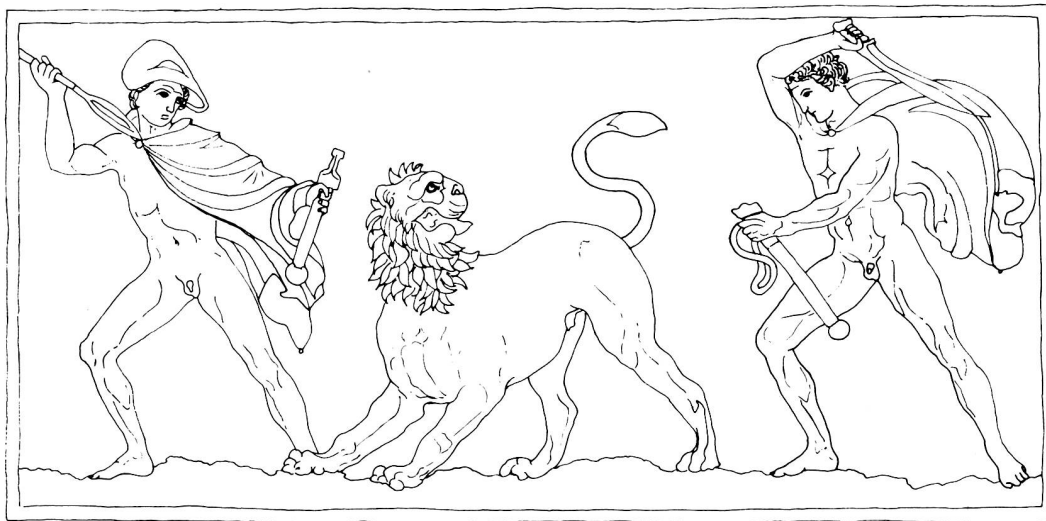


Abb. 1 Löwenjagdmosaik in Pella. Zeichnung Vera Uhlmann

Erst in der Folge wurden beide Denkmäler dann so aufgefasst, dass das makedonische Mosaik von dem delphischen Denkmal abhängig sei – sei es als Nachklang, sei es gar als freie Kopie<sup>3</sup>. Toni Hölscher hatte dagegen bereits alles Nötige gesagt<sup>4</sup> und geklärt, dass weder ein gemein-

1 ADelt 16, 1960, 75 Anm. 4.

2 BalkSt 1, 1960, 113ff. Taf. 1ff.; wiederabgedruckt in der Aufsatzsammlung Ph. Petsas, Pella. Alexander the Great's Capital (1978) 31ff. bes. 55. 113. Gute Farbbabb. Istoría tou Ellinikou ethnous 4 (1973) 18f.

3 Zu der Zitatsammlung bei R. Vasić, AntK 22, 1979, 106 Anm. 1 kommen ferner hinzu: Picard, Manuel IV 853. D. Papakonstantinou-Diamantourou, Pella 1 (1971) 65f. mit Frontispiz. A. Borbein, JdI 88, 1973, 99 Anm. 273. P. Moreno, Lisippo 1 (1974) 100.

4 Griech. Historienbilder des 5. u. 4. Jhs.v.Chr. (1973) 226ff. 305.

sames Urbild hinter der Basis von Mesene (Vasić a.O. Taf. 32,1) und dem Mosaik (Vasić a.O. Taf.32,2) stehen könne, noch das Mosaik zu den historischen Denkmälern im engeren Sinne gehöre. Dennoch wird die Beziehung beider Denkmäler zueinander soeben wieder erwogen (Vasić a.O. 106ff. Taf. 32) und – mit nicht widerspruchsfreier Argumentation – eine Abhängigkeit des Mosaiks vom Weihgeschenk in Delphi vertreten. Der Gedankengang dieses jüngsten Beitrags berührt die Datierung beider Denkmäler nicht. Doch eine entsprechende Abfolge wäre die notwendige Voraussetzung für die behauptete Abhängigkeit, andererseits würde eine auf unabhängigem Wege gewonnene Umkehrung der zeitlichen Abfolge allen Überlegungen von Abhängigkeit den Boden entziehen. Es soll deshalb hier, statt den Widersprüchen von Vasić' Argumentation im einzelnen nachzugehen, geprüft werden, wie weit sich für beide Denkmäler ein ausreichend genauer Zeitansatz finden lässt.

Für das Krateros-Weihgeschenk ist einerseits nach der Stilstufe und damit nach der Stellung des Kompositionsschemas in der Entwicklung der Dreifigurengruppe zu fragen. Dies hat Borbein erfolgreich getan (a.O. 91ff.) und gezeigt, dass seine Einordnung in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts gut begründet ist, dass es der Phase auf der Wende zum 3. Jahrhundert noch vorausgeht. Eine nähere Eingrenzung muss das Weihepigramm liefern. Der Stifter starb 320, der Sohn, der frühestens 321 geboren wurde 'errichtete' (στῆσε) das Denkmal – strittig ist, ob unmittelbar nach 320 oder erst gegen Ende des Jahrhunderts zu einem Zeitpunkt, da er aus eigener Initiative tätig werden konnte. Hölscher hatte gute Gründe vorgelegt (a.O. 181ff.), die für eine Vollendung des Weihgeschenks unmittelbar nach 320 sprechen, und damit schien in der Tat eine gewisse Klärung in der Kontroverse erreicht. Neuerdings jedoch entschied sich Paolo Moreno wiederum für ein Datum um 305<sup>5</sup> und versuchte eine Indizienkette herzustellen. Abgesehen davon, dass bei dieser Chronologie für beide Bildhauer die Arbeit am Krateros-Monument die spätesten fassbaren Daten bedeuteten und dass dies für die Lebensda-

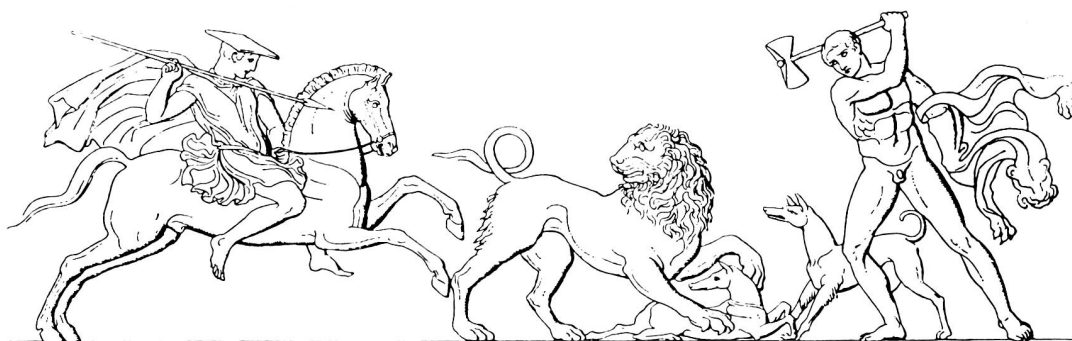


Abb. 2 Kraterosmonument in Delphi nach dem Relief aus Messene in Paris. Zeichnung v. Stackelberg

ten zumindest des Leochares kaum lösbare Probleme brächte, bleiben weitere Bedenken. Die Löwenjagd in Syrien fand zwischen 332 und 330 statt. Wenn Gelübde und Auftrag zu dem Denkmal nicht sofort danach erfolgten – und dies ist unwahrscheinlich angesichts der Tatsache, dass es zehn Jahre später noch nicht fertig ist –, dann wird die historische Episode für Krateros erst beim plötzlichen Tode Alexanders wieder aktuell. Die kurze Frist zwischen beider Tod vom Juni 323 bis zum Frühjahr 320 ist gefüllt mit einer raschen Folge von diplomatischen und machtpolitischen Wechseln<sup>6</sup>. In einer Phase der ständigen Koalitionswechsel war es doppelt

<sup>5</sup> Lisippo 1, 86ff. bes. 93f. Abb. 32–36.

<sup>6</sup> R.M. Errington, JHS 90, 1970, 49ff.

wertvoll, seine einstige Nähe zu Alexander und seine Aufopferung für ihn derart eindrucksvoll vorweisen zu können. Eine programmatische Absicht dieser Art gibt der Errichtung des Denkmals in Delphi eine plausible Begründung. Programm und Konzept des Denkmals können nur von Krateros selbst entwickelt sein. Es wäre auch verständlich, dass die Gattin Phila im Namen des Sohnes Krateros d.J. das Weihgeschenk vollenden liess. Um die Jahrhundertwende aber musste sowohl Alexanders Löwenjagd im syrischen Paradeisos wie das Verdienst des Krateros dabei gegenüber jüngeren und politisch bedeutenderen Begebenheiten längst in den Hintergrund getreten sein.

Es gibt schliesslich im Text des Epigramms einen weiteren Anhaltspunkt für die frühe Datierung zwischen 323 und 320. V. 3–4, die von der Errichtung durch den Sohn sprechen (der Text u.a. bei Moreno a.O. 45), haben von jeher sprachlich Anstoss erregt und Anlass zu vielfältigen Verbesserungsvorschlägen gegeben. Dass die Stelle schwierig ist, zeigt sich z.B. auch in der ungenauen, vieles auslassenden Übersetzung Hölschers (a.O. 181). Die Formulierung ist zwar unbeholfen, aber nicht eigentlich fehlerhaft. Man wird deshalb besser die Überlieferung gegen Änderungsversuche verteidigen. So ist z.B. gegen R. Merkelbachs  $\delta\acute{\omicron}\nu$  statt  $\tau\acute{\omicron}\nu$  in V. 4<sup>7</sup> einzuwenden, dass im Vers anders als in Prosa Elision nicht geschrieben wird (weitere Argumente für den bestehenden Text bei Moreno a.O. 93). Es scheint mir, dass es für die sprachliche Gestalt einen speziellen Grund gibt: Wenn man die übliche (moderne) Interpunktion in V. 3–4 ändert, kann man den Wortlaut so verstehen, dass der Relativsatz  $\tau\acute{\omicron}\nu$   $\epsilon\nu$   $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$   $\xi\tau\epsilon\kappa\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\tau\omicron$  Subjekt zu dem Verb  $\sigma\acute{\tau}\alpha\sigma\epsilon$  ist, der nachgestellte Name  $\text{Κράτερος}$  Subjekt zu  $\xi\tau\epsilon\kappa\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\tau\omicron$   $\kappa\alpha\iota$   $\lambda\acute{\iota}\pi\epsilon$  und  $\acute{\omicron}\iota$  in V. 5 in indirekter Responsion auf  $\text{Κράτερος}$  bezogen wäre, ursprünglich freilich auf  $\text{Κράτερος} \dots \tau\iota\mu\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\delta\omicron\varsigma\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$  in V. 1–2. Vers 3 und 4 gäben sich damit als ein Einschub im Epigramm zu erkennen, der beim plötzlichen Tod des Krateros während der Errichtung der Gruppe eingefügt wurde. Der ursprüngliche, bereits formulierte Achtzeiler war beim vorzeitigen Tod des Vaters noch nicht auf den Stein übertragen. Der Sohn wäre überhaupt nicht mit Namen genannt, der Nachdruck läge durch die Namenlosigkeit noch eindeutiger auf dem Hinweis, dass der Sohn Kleinkind ist. Das Denkmal wurde – bei diesem Verständnis des Textes – in seinem Namen, aber nicht durch sein Tätigwerden vollendet. Wenn diese Text-Interpretation richtig ist, wäre ein zusätzliches Beweisstück dafür gewonnen, dass das Krateros-Weihgeschenk unmittelbar nach 320 fertig geworden ist<sup>8</sup>.

Die Mosaiken in Pella verteilen sich auf zwei Häuser zweier Insulae im ersten Grabungssektor<sup>9</sup>. Der grosszügige Zuschnitt der Bauten, die freilich erst teilweise freigelegt sind, liess den Ausgräber anfangs sogar vermuten, dass es sich um Anlagen für öffentliche Zwecke handle (Petsas a.O. 30.51). Das ist inzwischen aufgegeben. In der frühen Phase der Ausgrabung gelang es nicht, die Befunde in den Räumen der Mosaiken und unter ihnen soweit zu etablieren, dass sie eindeutige Hinweise auf eine relative oder gar absolute Chronologie geben konnten. In diese empfindliche Lücke treten jetzt die Ergebnisse einer begrenzten, aber wichtigen und ergebnisreichen Untersuchung: Jannis Touratsoglou konnte kürzlich unter fünf der Mosaiken, darunter auch dem Löwenjagdmosaik, die Stratigraphie mit Schnittbeobachtungen klären<sup>10</sup>. Danach ist davon auszugehen, dass die Anlage der beiden Häuser und die Verlegung aller Mosaiken gleichzeitig ist. Etwaige entwicklungsgeschichtliche Unterschiede, die man aus dem Stil der Mosaiken ablesen wollte (Lit. ebenda 180), lassen sich also nicht in einem unterschiedlichen Zeitansatz der Mosaikbilder selbst begründen. Die neu hinzugekommenen datierten Funde unter den Mosaiken beschränken sich auf Fragmente von Schwarzfirniskeramik, aber sie entsprechen den bei der älteren Grabung gemachten Münzfunden<sup>11</sup>.

7 In: Studi in onore di A. Calderini e R. Paribeni 1 (1950), 79f.

8 In diesem Sinn bereits Verf., BJB 179, 1979, 764.

9 Petsas, Pella etc. 85. Papakonstantinou a.O. Taf. 30.

10 ADelt 30, 1975 A, 165ff.

11 Ebenda 179f.: Münzen Philipps II. und Alexanders III.; Schwarzfirniskeramik entsprechend der Athener Phase 350–325.

Später als 325 kann der Terminus post quem auf keinen Fall angesetzt werden. Es ist aber möglich, dass er auch auf 330 oder kurz davor hinaufrückt.

Die Anlage der Insulae des Grabungssektors I im konsequent gehandhabten hippodamischen System zeigt, dass eine einheitliche Planung hinter dem neuen Stadtquartier steht, die Grösse und Ausstattung der Peristylhäuser macht wahrscheinlich, dass es sich um herausgehobene Bebauung makedonischer Adelsfamilien handelt<sup>12</sup>. Touratsoglou verknüpft den stratigraphischen Befund mit der Einschätzung der urbanistischen Strukturen zu dem Vorschlag, die Anlage des Quartiers und damit die Verlegung der Mosaiken seien in die Zeit Kassanders zu datieren, genauer nach dem Jahr 316, in dem Kassander wieder Fuss in Makedonien fasst. Dies ist ein gut vertretbarer Vorschlag, der zu einem plausiblen Bild von der Entwicklung des frühhellenistischen Pella führen würde. Die Datierung würde in unserem Zusammenhang bedeuten, dass das Weihgeschenk in Delphi dem Jagdmosaik mit geringem Abstand vorausginge. Der stratigraphische Befund allein sichert diese Abfolge freilich nicht, denn danach könnte das Mosaik auch ein Jahrzehnt älter sein.

Es muss also nach der Verankerung des Mosaiks in der Geschichte der Kieselmosaiken gefragt werden und wiederum nach der kunstgeschichtlichen Stellung der Löwenkampfgruppe. Jene Aufgabe bedeutet, die Entwicklung der Ornamentik dieser Mosaiken zu fixieren; sie lässt sich natürlich nicht im Rahmen eines knappen Diskussionsbeitrages erledigen. Sie ist umfassend von Dieter Salzmann aufgegriffen worden<sup>13</sup>. Salzmann geht den einzig richtigen Weg, verfolgt die Entwicklung der Wellenranken-Ornamentik in der unteritalischen Vasenmalerei und in der Architekturornamentik und misst daran die Entwicklung im Mosaik. Dass auch das Löwenjagdmosaik von einem Blütenranken- und Spiralornament gerahmt wird, ist durch die heutige Aufstellung, in der allein das innere Tafelbild gezeigt wird, fast in Vergessenheit geraten. Der Rahmen ist schlecht erhalten<sup>14</sup>, aber doch ausreichend, um zu erkennen, dass er von der gleichen Art ist wie der des bekannten Hirschjagdmosaiks des Gnosis<sup>15</sup> und auch zeitgleich. Über ein charakteristisches, engstens verwandtes Mosaik in Epidamnos/Dyrrachium der gleichen Zeitstufe<sup>16</sup> kann Salzmann den direkten Anschluss an die Stilstufe etwa des apulischen Ganyemed-Malers herstellen<sup>17</sup>. Die Untersuchung fasst die Entwicklung in Phasen zusammen, die jeweils etwa zwei Jahrzehnte umfassen. Die Einteilung ist im Material gut begründet. Für die Phase der Mosaiken von Pella ergibt sich ein Zeitansatz zwischen 340 und 320. Angesichts dieses hier isolierten Hinweises muss betont werden, dass der Zusammenhang eine gut gesicherte Reihung erlaubt.

In der Einzeldatierung des Kataloges (ebenda 258ff.) findet sich dann freilich für das Löwenjagdmosaik ein Datum von 320/310. Hier macht sich einerseits die naheliegende Versuchung bemerkbar, die Unterschiede der Mosaiken von Pella entwicklungsgeschichtlich zu werten (ebenda 63ff.). Vor allem aber unterliegt auch Salzmann der Vorstellung von der Beeinflussung des Löwenjagdmosaiks durch das Kraterosmonument (a.O. 66) und ist dadurch auf eine Zeit "nach 321" fixiert, obwohl er sich an anderer Stelle (ebenda 134f.) deutlich gegen die Hypothese wehrt. Methodische Konsequenz verlangt also, unter diesem Gesichtspunkt an dem Datum 340-320 für das Löwenjagdmosaik festzuhalten.

Das Dreierschema der Gruppenkomposition, in dem die Seitenteile gegenüber der Mitte hervorgehoben sind, hat in der griechischen Flächenkunst eine lange Tradition, hat im 4. Jahrhundert geradezu dominierende Bedeutung (es braucht nur an den Amazonenfries des Maussoleion erinnert zu werden), wird aber auch in rundplastischen Gruppen als einansichti-

12 P. Marzollf in : Wohnungsbau im Altertum = Diskussionen zur archäol. Bauforsch. 3, 1978, 129 mit zu später Datierung.

13 "Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken". Phil. Diss. Bochum 1976; ungedruckt, ein Exemplar des Ms. dank der Grosszügigkeit des Autors im Archäolog. Seminar Basel.

14 Abgebildet einzig Archaeology 11, 1958, 253 u. AJA 62, 1958 Taf. 85,3.

15 Z.B. Petsas a.O. 100 Abb. 12. K. Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn (1967) Taf. 241. Farbdetails Istoría tou Ellinikou ethnous 4 (1973) 269. 385.

16 ÖJh 21/22, 1922-24 Beibl. 203ff. Abb. 122-123. M. Robertson, A History of Greek Art 2 (1975) Abb. 152c.

17 Ms. 47ff.: Verw. auf CMGr 10, 1970 Taf. 36. JdI 87, 1972, 284 Abb. 41.

ges Schaubild verwirklicht<sup>18</sup>. Exemplarisch ist das Kraterosmonument, das wir durch die Basis von Messene kennen. Für seine Stilstufe ist charakteristisch, dass die Symmetrie nicht mehr aus der Gegensätzlichkeit eigenständiger plastischer Körper gewonnen wird, sondern dass die Figuren durch "einen die Darstellung vereinheitlichenden, wellenförmigen Bewegungsstrom verbunden werden" (Borbein). Von nahe verwandter Art scheint die Figurenkonstellation der Löwenjagd in Pella. Das ist von Anfang an gesehen worden und steht ja auch am Anfang aller Überlegungen von Abhängigkeit. Doch abgesehen von allen motivischen Verschiedenheiten (die Vasić sicher zu Unrecht mit Notwendigkeiten der musivischen Technik bagatellisiert), gibt es auch Unterschiede der Gruppenbildung. Der Fluss der Bewegung zwischen den Figuren ist auf dem Mosaik stockender, die Linien des Bewegungsstroms brechen ab und vermitteln nicht von einer Figur zur anderen. Zwischen den Figuren ist mehr freier Raum. Der Umriss der Gruppe ist zu einem Parallelogramm vereinfacht. Borbein hat das, von einer Vorentscheidung der Datierung ausgehend, als Ausdruck des neuen 'schlichten' Stils um die Wende zum 3. Jahrhundert verstanden (ebenda 99). Wenn man sich von dem Präjudiz der Datierung löst, könnte umgekehrt der stilistische Befund auch so bewertet werden, dass er einer deutlich früheren Phase verpflichtet sei und noch in der Tradition der Gruppenbildung in der Zeit des Maussoleion mit ihrer relativ strengen Ordnung stehe.

Ein vertieftes Verständnis der entwicklungsgeschichtlichen Stellung der Gruppenbildung in der Löwenjagd von Pella erschliesst sich aber erst, wenn man berücksichtigt, dass das Mosaik keine originale Schöpfung ist, sondern Vorlagen benutzt. Der rechte Jäger im Hirschjagdmosaik und beide Löwenjäger sind nach dem gleichen Muster gearbeitet, wobei dann nur im Oberkörper des linken Löwenjägers eine motivische Anpassung notwendig war. Nur der Mosaizist des Hirschjagdmosaiks war fähig, Schattierungen nuancierter anzugeben, und seine Vorlagen zu einem dichten Bild von Rang umzuformen, dessen gedrängte Komposition durchaus zukunftsweisend ist. Nicht von ungefähr ist dieses Mosaikbild das einzig signierte im Komplex von Pella<sup>19</sup>. Verglichen damit ist die Zusammenstellung im Bild der Löwenjagd von eher trivialer Natur, die Weiträumigkeit und der stockende Fluss des Bewegungsablaufs enthüllen sich als Problem der künstlerischen Qualität.

Damit ist die Gruppenbildung freilich nicht mehr unmittelbar datierbar, sondern das Stilurteil muss ebenso den Figurentypus berücksichtigen. Auch er ist von traditioneller, eher formelhafter Art, wie er seit der Zeit klassischer Frieze bekannt ist – z.B. in Bassae<sup>20</sup>, verschiedentlich am Amazonenfries des Maussoleion<sup>21</sup> oder in den Jägern auf dem Sockelfries des Klagefrauen-sarkophags<sup>22</sup> begegnet. Der Unterschied zum Alexander des Kraterosmonuments ist markanter, als die Basis von Messene bei der Zerstörung der Oberfläche auf den ersten Blick sichtbar macht. Der Figur Alexanders verleiht der gewundene Schwung der Doppelaxt eine eigentümliche Tiefenräumlichkeit und Torsion, in der man durchaus etwas von lysippischer Beweglichkeit wiederzufinden meint. Sie ist jedenfalls weitaus fortschrittlicher als die konventionelle Flächenausbreitung der makedonischen Löwenjäger. Entwicklungsgeschichtlich stehen der Figurentypus und die Figurenzusammenstellung auf einer früheren Stufe als das delphische Monument. Auch unter diesem Gesichtspunkt empfiehlt sich ein Ansatz des Mosaiks vor der Statuengruppe.

Die Korrektur der Datierung des Mosaiks um 10 bis 15 Jahre wäre nicht sehr belangvoll, wenn sie nicht die Vorstellungen der Auftraggeber in einem neuen Licht erscheinen liesse. Die Jagd ist an sich ein ebenso traditionelles Thema fürstlicher Repräsentation wie der Kampf. Insofern ist das Jagdmosaik auch ohne eine Beziehung zum Kraterosmonument in einer stimmigen Tradition. Beachtenswert aber sind der Platz seiner Anbringung und die Verwendung. Denn die älteren Löwenjagdbilder gehören, soweit sie mit dem Willen zur adligen Repräsentation

18 A. Borbein, JdI 88, 1973, 91ff.

19 Hinweise zur Ikonographie der Hirschjagd V.v. Graeve, Der Alexandersarkophag. IstForsch 28, 1970, 70.

20 C.H. Hofkes-Brukker, Der Bassaefries (1975) 88.

21 E. Buschor, Maussolos und Alexander (1950) Abb. 8. 35. 43. 62. 65.

22 MarbWPr 1960 Taf. 1.

entstanden sind, vorwiegend dem sepulkralen Bereich an (v. Graeve a.O. 153ff.); in Makedonien sind es vor dem Mosaik die – offiziellen – Münzen der Herrscher, die die Jagd zum Thema haben<sup>23</sup>. Alexander geht – in eben der Zeit der Entstehung der Mosaiken von Pella – häufig auf die Jagd und übt damit weiterhin makedonische wie persische Herrschertugend aus. Tatsächlich ist die Jagd auf den Löwen in historischer Zeit in Makedonien ja noch möglich<sup>24</sup>. Die dem offiziellen Bereich angehörende Tradition wird hier in Pella in das Andron eines Wohnhauses übertragen. Nähere Kenntnis über die Erbauer und Bewohner wäre dringend erwünscht. Auch von daher wäre einer Fortsetzung der Arbeiten in Pella das lebhafteste Interesse gewiss.

23 Hölscher a.O. (Anm. 4) 180f.

24 Herdot 7, 125f. Hölscher a.O. 292 Anm. 1098.